

"Semiotic and Signifies. The Correspondence between Charles S. Peirce and Victoria Lady Welby", ed. by Charles S. Hardwick, with the assistance of James Cook, Indiana University Press, Bloomington and London, 201 S., ISBN o.253.35163.4

Victoria Lady Welby (1837-1912) veröffentlichte 1903 ein kleines Buch mit dem Titel "What is Meaning?" und teilte in einem Brief vom 24. Mai 1903 Charles S. Peirce mit, daß sie ihren Verleger gebeten habe, ihm ihr Buch zu schicken, weil sie ihn durch seine Artikel über Logik in Baldwins "Dictionary of Philosophy and Psychology" (New York 1902) kennengelernt habe und seine Meinung über ihr Werk zu erfahren, für sie von großer Wichtigkeit sei.

Peirce rezensierte das Buch in *The Nation* (15. Oktober 1903) und zeigte gleichzeitig ein anderes Buch, nämlich Bertrand Russells "Principles of Mathematics" an, worauf er aber nur in wenigen Sätzen einging. Auch wenn seine Kritik an "What is Meaning?" mit dem Satz begann: "Lady Victoria Welby's little volume is not what one would understand by a scientific book", wies er doch darauf hin, daß der größte Dienst, den das Buch erweisen könnte, darin bestünde, "the question which forms its title, a very fundamental question of logic, which has commonly received superficial, formalistic replies" zu klären. Er stellte vor allem heraus, daß die Autorin drei Grade der "Signification" unterscheidet und daß sie für "moderne Vorstellungen" auch eine "moderne Bildersprache" fordere, gibt dabei jedoch sogleich zu bedenken, daß, um Sprache wirklich für die Wissenschaft geeignet zu machen, das "Messer tief in den Sprachkörper" eindringen müsse, da sie von sich selbst her ungeeignet dafür sei.

Nach dieser Rezension entwickelte sich zwischen Lady Welby und Peirce ein Briefwechsel, der - abgesehen von Dingen des persönlichen Lebens - fast ausschließlich *semiotischen* Fragen gewidmet war. Sie war der einzige echte Gesprächspartner, den er auf diesem Gebiet je gefunden hat, und er äußerte ihr gegenüber einmal im Scherz, daß man doch noch einen Linguisten, vielleicht Max Müller, für die Semiotik gewinnen sollte, damit man eine "Gruppe" wäre.

Im Jahre 1923, als Morris R. Cohen seine erste Anthologie Peircescher Schriften unter dem Titel "Chance, Love, and Logic" veröffentlichte, machten auch C.K. Ogden und I.A. Richards in ihrem berühmten und oft aufgelegten Buch "The Meaning of Meaning" einen breiten Leserkreis mit den Grundbegriffen der Peirceschen Semiotik bekannt, indem sie Auszüge aus Briefen von Peirce an Lady Welby und aus dem Monist-Artikel "Prolegomena to an Apology for Pragmaticism" (1906) in ihrem Buch publizierten. Der Logiker und Mathematiker Frank P. Ramsey (1903-30), der beste Freund L. Wittgensteins, rezensierte "The Meaning of Meaning" 1924 in *Mind* und machte besonders auf den "excellent appendix on C.S. Peirce" aufmerksam. Obwohl er einer der wichtigsten Gesprächspartner Wittgensteins war, ist nicht bekannt, weshalb dieser Peirce in seinen Schriften nie erwähnte, wo doch so viele Spuren Peircescher Semiotik und "strong pragmatic aspects" (Hardwick, p. XXI) vor allem in den "Philosophischen Untersuchungen" zu finden sind. Obwohl Ramsey offensichtlich als Vermittler tätig war, erübrigt sich die Frage, da man weiß, daß Wittgenstein seine Quellen fast nie preisgab.

"The Meaning of Meaning" scheint übrigens auch eine Quelle von Charles S. Morris gewesen zu sein, der das Buch in seiner Schrift "Foundations of the Theory of Signs" (1938) als einziges Werk anführt. Allerdings bemerkt Morris zu dem zentralen Thema der Bedeutung: "Nachdem wir den Ausdruck 'Bedeutung' nur probenhalber eingeführt haben, um die Implikationen der von uns bezogenen Position zu verdeutlichen, wollen wir von jetzt ab diesen Ausdruck nicht mehr gebrauchen - er fügt der Menge der semiotischen Begriffe nichts Neues hinzu." (dt. Ausgabe, München 1972, S. 74) So einfach ist das! Aber immerhin war Morris nach Ogden und Richards sowie Ramsey derjenige, der einige Peircesche Begriffe, wenn auch ohne ihre systematische Einheit zu bemerken, populär gemacht hat.

1953 publizierte Irwin C. Lieb ein Auswahlbändchen "Charles S. Peirce's Letters to Lady Welby" mit den beiden Anhängen: A. die Rezension von "What is Meaning?" von Peirce in *The Nation* und B. einen Kommentar zu den "zehn Zeichenklassen aus drei Trichotomien", den "zehn Trichotomien" und den "achtundzwanzig Zeichenklassen aus sechs Trichotomien". In diesem Bändchen waren die Briefe der Lady Welby an Peirce nicht enthalten, aber einige wurden auszugsweise in "Other Dimensions: A Selection from the Later Correspondence of Victoria Lady Welby" von der Tochter, Mrs. Henry Cust, 1931 veröffentlicht. Leider enthält diese Sammlung den wichtigen Brief von C. Peirce vom 12. Oktober 1904 nicht, da er Mrs. Cust "zu technisch" erschien; zusammen mit Auszügen aus anderen Briefen von Peirce an Lady Welby wurde er dann 1958 in Band 8 der "Collected Papers of C.S. Peirce" (Ed. A. Burks) schließlich publiziert.

Zwei Briefe von Peirce an Lady Welby wurden, von Gérard Deledalle übersetzt, 1961 unter dem Titel "Deux lettres de Charles S. Peirce à Lady Welby sur la phanéroscopie et la sémiologie" in der *Revue de Métaphysique et de Morale* den französischen Lesern vorgestellt. Es handelte sich dabei um die wichtigen Briefe vom 12. Oktober 1904 und 14. Dezember 1908.

1965 veröffentlichte ich eine Auswahl von Briefen Peirce's an Lady Welby unter dem Titel "Über Zeichen", die noch einmal in der Anthologie "Die Festigung der Überzeugung und andere Schriften" (*Illustrations of the Logic of Science*) erschienen und eine der Grundlagen der Beschäftigung mit der Peirceschen Semiotik im deutschen Sprachraum wurden. Es waren die Briefe vom 12. Oktober 1904 und die Entwürfe vom 24., 25. und 28. Dezember 1908.

Da sowohl das Bändchen von I.C. Lieb als auch die "Collected Papers" vergriffen sind, hat nun Charles S. Hardwick verdienstvollerweise mit Unterstützung von James Cook den gesamten Briefwechsel zwischen Peirce und Lady Welby 1977 mit einer Einleitung, Anmerkungen, sowie Anhängen, aber leider ohne Register, herausgegeben. Die Anhänge sind: A: C. Peirce's Rezension von "What is Meaning?" in *The Nation* (1903), B: I.C. Liebs "On Peirce's Classification of Signs" (1953), C: Lady Welby's Artikel "Significs" aus der *Encyclopaedia Britannica* (1911), D: zwei Briefe von J.W. Slaughter an Peirce (1909 und 1911), E: Essays von Lady Welby, F: Verzeichnis von Briefentwürfen Peirces aus dem Peirce-Nachlaß und G: zwei Briefentwürfe Peirces vom Juli 1905 und vom 9. März 1906. Diese Auswahl wird nicht begründet. Es ist unverständlich, daß nicht alle Entwürfe, die sich in den beiden Nachlässen befinden, aufgenommen worden sind. Sowohl die Liebsche Ausgabe als auch Band 8 der "Collected Papers", die hier nicht gedruckte Entwürfe enthalten, sind ja bekanntlich vergriffen. Zur Edition im allgemeinen ist zu sagen, daß C.S. Hardwick in der Einleitung zwar bewußt nicht auf die Wirkung Peirces auf die heutige Semiotik eingeht, aber in Anmerkung 23 der Einleitung auf zwei amerikanische Bücher sowie eine ungedruckte amerikanische Dissertation über die Peircesche Semiotik verweist und sie ausdrücklich empfiehlt. Da das Buch von Fitzgerald vergriffen, die Dissertation von Ransdell nicht publiziert ist, bleibt nur das völlig unzulängliche Buch von Greenlee zur Lektüre übrig (dazu vgl. die Rezension in *Semiosis* 1, 1976). Daß es französische und deutsche Übersetzungen der Briefe gibt, daß es eine Reihe von wichtigen Büchern und Artikeln (etwa in dieser Zeitschrift) zur Peirceschen Semiotik gibt, wird nicht erwähnt. Aber es ist ja bekannt, daß die Amerikaner nicht mehr wie Peirce andere Sprachen lernen und daß die Studenten gehalten sind, daß "proper research is carried out by reading works written in English, not in other languages" (Anttila). Außerdem gibt es trotz der vielen informativen Anmerkungen zu verschiedenen Personen zu vielen anderen und einer Reihe von Begebenheiten keine Kommentare. Zu erwähnen wäre auch, daß die Anmerkung 4 Seite 3 nicht die *Lowell*-Lectures vom Herbst 1903, sondern die *Harvard*-Lectures on Pragmatism vom Frühjahr 1903 betrifft.

In der Einleitung gibt Hardwick einen Überblick über den Briefwechsel, geht dabei auf die in diese Zeit fallende wissenschaftliche Tätigkeit von Peirce ein und gibt einige historische Auskünfte über Lady Welby, die, obwohl sie kaum eine schulische Ausbildung genossen hat, wie sie an Peirce schreibt, nicht nur an der Religion, Philosophie und den Wissenschaften ihrer Zeit interessiert war, sondern auch selbst verschiedene Bücher und Artikel publizierte und mit bedeutenden Männern ihrer Zeit freundschaftlich verbunden war. Sie korrespondierte außer mit Peirce u.a. mit C. Lloyd Morgan, Sir Oliver Lodge, William James, F.C.S. Schiller, Giovanni Vailati, Mario Calderoni, Bertrand Russell, J. Cook Wilson, G.F. Stout, H. Höffding und beeinflusste nicht nur C.K. Ogden, I.A. Richards und (indirekt) F.R. Ramsey, sondern auch den Begründer der deutschen Soziologie, Ferdinand Tönnies. Sie selbst war übrigens an der Gründung der englischen Soziologischen Gesellschaft beteiligt.

Der Hauptgegenstand des Briefwechsels sind die jeweiligen Untersuchungen und Entwicklungen des Problems der "Bedeutung", das sowohl bei Peirce als auch bei Lady Welby zunächst als "*meaning*" auftaucht, im Verlauf des Briefwechsels aber verschiedene Differenzierungen auf beiden Seiten erfährt. Schon im Brief vom 18. November 1903 spricht Lady Welby hinsichtlich der eigentlichen Logik nicht von "*meaning*", sondern von *signifies* und unterscheidet darüber hinaus die drei weiteren Begriffe: *sense*, *meaning* und *significance*. Diese "*triad of significaton*" wird von ihr zunächst ohne formale Definition vague eingeführt, aber ihre "kardinale Bedeutung" betont.

Peirce erläutert ihr in seinem wichtigen Brief vom 12. Oktober 1904 alle Subzeichen (vom Qualizeichen bis zum Argument) sowie die zehn "wichtigsten" Zeichenklassen. Er legt ihr auch seine drei Kategorien dar und weist auf die Wichtigkeit der "Drittheit" für seine Semiotik hin. Daß es sich um "irreduzible Drittheit" handelt, hat Lady Welby sehr gut verstanden, denn sie rügt in ihrem Antwortbrief vom 20. November 1904 Bertrand Russell wegen der "fourthness", die er einführen möchte, da diese doch nur "twicetwoueness" sei. Sie stellt auch eigene Überlegungen zu den Peirceschen Kategorien an und erkennt ihre fundamentale Bedeutung. Zur Peirceschen Darlegung der "Idee des Zeichens" bemerkt sie jedoch nur, daß sie "so profund und weitreichend" sei, daß sie im Moment nur dafür danken könne, aber hoffe, sie ausführlich zu gebrauchen. Es lassen sich in den folgenden Briefen jedoch keine Spuren einer Beschäftigung damit finden.

In dem kleinen, privaten Dingen gewidmeten Brief vom 2. Dezember 1904 ist die Bemerkung von Peirce von Interesse: "Much of my work never will be published." sowie die gleichsam entschuldigende Feststellung, daß Philosophie eigentlich nur "von Mund zu Mund" gehen könne, wodurch Gelegenheit zum Widerspruch und zu Fragen bestünde. Obwohl er sich nicht weiter beklagt, schreibt er ihr am 16. Dezember 1904 unter anderem, daß er "powerfull enemies" habe. Auch im Brief vom 16. April 1905 spricht er noch einmal von seinen Schwierigkeiten: "A platoon of philosophers from Eastport Maine to San Diego Cal. has me under fire at the moment." Vielleicht hätte es hier einer Anmerkung bedurft, wen er als seine Feinde ansah oder ansehen mußte. Interessant sind auch die Ausführungen beider zu Fragen von Zeit und Raum und sein Bekenntnis: "I have studied philosophy only in so far as it is an exact science, not according to the childish notions of proof of the metaphysicians but according to the logic of science." Seine Ausführungen zur Topologie, die Raum- und Zeitfragen angeschlossen werden, gipfeln in der Behauptung, die Mathematik-Historiker betreffen dürfte, daß zu den "vier Zahlen" und dem "Census-Theorem" von Listing "all exact definitions and the whole doctrine of singularities is mine, and the discovery that there are several different census theorems, together with other relations between Listing numbers."

Als der semiotisch wichtige Monist-Artikel "What Pragmatism is" (April 1905) und später der andere "The Issues of Pragmaticism" (Oktober 1905) veröffentlicht wurden, ging Peirce erneut auf die Probleme, die sich mit dem Begriff *meaning* verbinden, ein. Ein anderer Monist-Artikel "Prolegomena to an Apology for Pragmaticism" (Monist, Oktober 1906, dt. "Graphen und Zeichen", Stuttgart 1971) ging Lady Welby zu. Sie berichtet Peirce in ihrem Brief vom 8. November 1906 u.a. von einem jungen Mediziner und Psychologen (der Name wird nicht genannt), der seine Praxis aufgegeben hat und in ihre Nähe gezogen ist, um ein Buch über "Study of Significs" zu schreiben. Danach tritt im Briefwechsel, wie Hardwick bemerkt, eine "unerklärliche Unterbrechung" von zwei Jahren ein, die ein Brief von Lady Welby vom 4.12.1908 beendet. Peirce's Hibbert-Artikel "A Neglected Argument for the Reality of God" war erschienen, den Lady Welby, zustimmend, gelesen hatte. Sie nimmt in ihrem Brief die Peirceschen Begriffe *belief* und *faith* auf, die Peirce am 14.12.1908 seinerseits zu längeren Ausführungen über *proof* und *test* veranlassen. Gerade aus diesen Briefen wird sehr schön klar, wie es beiden Briefpartnern um die Klärung von Begriffen geht, was man auch später bei der Diskussion Peirce's von *truth*, *infallible truth*, u.a. verfolgen kann.

Auf die Mitteilung Lady Welbys, daß sie für die nächste Ausgabe der Encyclopaedia Britannica einen Artikel über "Significs" schreiben sollte, legt Peirce ihr noch einmal verschiedene Erläuterungen zu seinen "Icon", "Index" und "Symbol" vor, und macht eine Reihe von Ausführungen über die Wahrheit und Falschheit von Sätzen. Übrigens enthält der Brief Peirces vom 23.12.1908 Ausführungen politischer Art, die wohl der Grund für die Verurteilung des Pragmatismus und ihres Begründers von kommunistischer Seite sein könnten. Wichtiger für Semiotiker und Linguisten sind natürlich seine Ausführungen über Logik und Semiotik, wenn er z.B. die *Geschichte* der Wörter, nicht ihre *Etymologie* den "Schlüssel zu ihrer Bedeutung" nennt und wenn er wegen der wachsenden Differenzierungen in den Wissenschaften auf die Notwendigkeit, "all sorts of signs" zu erforschen, d.h. "Allgemeine Zeichentheorie" zu treiben, hinweist. In diesem Zusammenhang spricht er von einem "Logic-book", das er gerade schreibe. C. Hardwick merkt hier an, daß dieses Buch nicht fertiggestellt wurde, sagt aber nicht, daß es Manuskripte gibt, die "Logic", "What is Logic", "Logic-Book I" als Titel haben und zwischen dem 23.9.1908 und dem 1.12.1908 entstanden sind (Mss. 609-615, evt. auch 616 und 617). Diese Manuskripte wurden nicht weiterbearbeitet, sondern von anderen Manuskripten abgelöst, die - von März 1909 bis Juni 1911 reichend - die Titel "Studies in Meaning", "Essays in Meaning" (Mss. 618-640) bzw. ab November 1909 auch "Significs and Logic" (Mss. 641 und 642) sowie eventuell "Definition" haben. Alle diese Manuskripte sind datiert und stellen Versuche dar, seine Überlegungen zur Semiotik selbst und ihren Möglichkeiten der Verbindung zu seinen methodologischen, wissenschaftstheoretischen, etc. Vorstellungen deutlicher zu akzentuieren. Peirce hat demnach täglich oder fast täglich an Manuskripten gearbeitet, die, wie sein Briefwechsel mit Lady Welby, dem Thema "Bedeutung" und "Zeichen" im weitesten Sinne gewidmet waren.

Im Brief vom 23.12.1908 (den Ogden/Richards auszugsweise bereits publizierten) geht Peirce noch einmal auf seine Kategorien ein, die er Lady Welby als "Universen" von dreierlei Art auseinandersetzt. Er unterscheidet hier auch Erstheit, Zweitheit und Drittheit des Zeichens und gibt für die Erstheit oder Trichotomie des "möglichen" Zeichens die Begriffe *tone*, *token* und *type* an. Danach erläutert er das "unmittelbare" (innere) und "mittelbare" (äußere) Objekt des Zeichens und bestimmt die drei Interpretanten als den "destinate", "effective" und "explicit" Interpretant - Objekte und Interpretanten selbstverständlich mit ihren trichotomischen Unterteilungen -, so daß er sechs Trichotomien unterscheiden kann, denen er den Objektbezug (Icon, Index, Symbol), den Interpretantenbezug (Sema, Phema und Deloma anstelle von Rhema, Dicent und Argument)

und die Trichotomien "suggestiv, imperativ, indikativ" und "Instinkt, Erfahrung, Form" hinzufügt, woraus sich insgesamt zehn Trichotomien ergeben. Eine Anmerkung C. Hardwicks am Ende dieses Briefes nennt die Briefentwürfe vom 24., 25. und 28. Dezember 1908, die in den "Collected Papers", Bd. 8, abgedruckt, aber hier leider nicht enthalten sind; denn darin behandelte er die zehn Trichotomien ausführlich und erläuterte auch einige ihrer Kombinationsmöglichkeiten, die er mit Hilfe von Zahlenpaaren (ähnlich wie wir es tun) charakterisiert.

Lady Welby argumentiert in ihrem Antwortbrief vom 21. Januar 1909 eher linguistisch, wenn sie die Meinung vertritt, daß man vor allem jede Generation ermutigen müsse, ihre "means of expression clearer, more delicate, simpler, more richly adequate" zu machen. "Konsistenter Gebrauch" und "Kontext" müßten dabei vor allem berücksichtigt werden. Sie beteuert, daß sie mit allem, was Peirce sagt, einverstanden sei, aber trotzdem an ihrem Terminus "Significs" festhalten möchte, auch wenn sie einräumt, daß "Semeiotic" als wissenschaftliche und philosophische Form dieses Studienzweiges verwendet werden sollte.

Die Darlegung der "Existential Graphs" in Peirces Brief vom 31.1.1909 stellt die beste eigene Einführung in seine Graphentheorie dar, die bisher zugänglich wurde. Don Roberts, dem wir eine zusammenfassende Darstellung der Peirceschen Graphentheorie ("The Existential Graphs of C.S. Peirce, 1973) verdanken, wies in Anmerkung 12, Seite 99 zwar auf diesen Brief (Ms. 514) hin, verwendete ihn aber nicht.

Die Fortsetzungen des Briefes am 24.2.1909 und vor allem am 14.3.1909 sind hinsichtlich des Vergleichs von "sense, meaning und significance" Lady Welbys zu Peirces eigenen drei Interpretanten, die er hier "immediate, dynamical and final" nennt, von Bedeutung, auch weil er sie mit den Modi der Möglichkeit, Wirklichkeit und Notwendigkeit in Beziehung setzt. Sein Hinweis auf die kleine Schrift "Note on the Theory of the Economy of Research" (der Begriff der "Ökonomie der Forschung" wurde auch von Ernst Mach später verwendet), die er zu schicken verspricht, soll dazu dienen, Lady Welby mit *seiner Methode* bekanntzumachen. Was er nämlich von ihr zu lesen wünscht, ist ein "statement of what your method is, and of your reasons for adopting it". Er sieht zwar den positiven Wert ihrer Unterscheidung ein, bemerkt aber auch, daß sie ihre Studien zu sehr auf Sprache, genauer die englische Sprache und in ihr vor allem auf die Wörter einschränkt. Seiner Meinung nach gibt es, was ihn selbst betrifft, drei Klassen englischer Wörter: 1) die Wörter der Gesellschaftsklasse, zu der er gehört, 2) die Wörter der philosophischen und mathematischen Theorie und 3) die chemischen Wörter, auch wenn sie unerträglich lang sind. Diese Bemerkung scheint einen soziolinguistischen Aspekt zu betreffen.

Aus Lady Welbys Brief vom 8. Oktober 1909 erfährt man, daß Prof. Stout einen Sammelband mit "Essays on Significs" herausgeben möchte, zu dem auch Peirce einen Essay beisteuern soll. Das Buch kam nicht zustande, Peirce selbst hat das Schreiben seines Essays zwar versprochen, ihn aber nie fertiggestellt. Vielleicht war er selbst zu sehr mit seinen eigenen Arbeiten beschäftigt, die er "Essays in Meaning" nennen wollte und die uns in den Manuskripten 618-640 erhalten sind. Hardwick hat darauf leider nicht hingewiesen, aber aus dem Briefwechsel geht der Titel eines anderen "small book" hervor: "Rationale of Reasoning" bzw. "Assurance through Reasoning", zu denen die Manuskripte 663-670, wie Hardwick anmerkt, vorhanden sind. Unter "reasoning" versteht Peirce "interpretation of signs", wie er ausführt.

Am 2. Mai 1911 berichtet Lady Welby davon, daß ihr Buch "Significs and Language" fertiggestellt sei. Es wurde tatsächlich 1911 herausgebracht. Schließlich mahnt sie in einem letzten Brief vom 31.12.1911 noch einmal den Beitrag für den Sam-

melband an. Ein Brief von Maria L.H. Welby, ihrer Schwiegertochter, beendet den Briefwechsel. Er ist vom 25.2.1912 und gibt von der schweren Erkrankung Lady Welbys Nachricht. Wenig später muß sie verstorben sein.

Aus den Anhängen verdient zunächst der Artikel "Significs" von Lady Welby besondere Erwähnung, weil sie hier eine klare Unterscheidung zwischen der linguistischen "Semantik" im Sinne Bréals und ihrer "Significs" macht. Außerdem muß noch Appendix G mit Peirces Briefentwürfen vom Juli 1905 und vom 9. März 1906 erwähnt werden; im letzteren möchte Peirce das von ihm bisher verwendete Wort "representamen" durch "sign" ersetzen, weil es ihm besser auszudrücken scheint, was er unter "Zeichen" versteht, sowie Ausführungen über das Zeichen, das sich als "*medium for the communication*" auf ein Objekt bezieht und seinen Interpretanten determiniert. Im ersteren Brief ist meiner Meinung nach die beste Definition des Zeichens gegeben worden, die bisher in Peirces Schriften gefunden wurde. Ich möchte sie deshalb zum Schluß anführen:

- Ein "Zeichen" ist irgend etwas A , das
- 1) zusätzlich zu anderen ihm eigenen Eigenschaften
 - 2) in einer dyadischen Relation x zu einem rein aktiven Korrelat B steht und
 - 3) auch in einer triadischen Relation *zu B für* ein rein passives Korrelat C steht. Diese triadische Relation ist so beschaffen, daß sie C determiniert, eine dyadische Relation ζ zu B zu sein, wobei die Relation ζ in erkennbarer Weise der Relation x entspricht.

Es sei noch angemerkt, daß die Wirkung der Peirceschen Semiotik in den letzten fünfzehn Jahren nach einer längeren Anlaufzeit bekanntermaßen erheblich an Intensität gewonnen hat, selbst wenn man viele modische Verirrungen davon abziehen muß. Aber auch Lady Welby besaß ihren Kreis von Anhängern und war in Holland sogar die Anregerin der sogenannten "Signifischen Bewegung", die Mitglieder aus verschiedenen Wissenszweigen hatte und mit Unterbrechungen von 1919 bis 1924 als ein erster "Signifischer Kreis" bestand. Zu ihm gehörten der Sinologe Borel, der Psychiater und Dichter F. van Eeden und die Mathematiker L.E.J. Brouwer und G. Mannoury, später auch der 'Sprachkennner' J. van Ginneken, S.J.. 1937 wurde von der Zeitschrift "Synthese" die "Internationale Gruppe zum Studium der Signifik" (I.G.S.S.) gegründet (zu der wiederum G. Mannoury als Gründungsmitglied gehörte), die aus einer "inneren Gruppe" und "Randgruppe" verschiedener Wissensgebiete bestand. Ab 1938 kooperierte sie mit dem "Unity of Science Movement" und der Warschauer Logik-Schule. Wie Ph. Frank, C.W. Morris und O. Neurath ging es den *Significi* um den Aufbau einer zweckmäßigen Terminologie und die Entlarvung von Scheinproblemen. Übrigens wurde auch J. Piaget und seine Schule zur Signifischen Bewegung gezählt (vgl. D. Vuysje, Überblick über die 'Signifische Bewegung', Zeitschrift f. phil. Forschung, Bd. IV, 1950, S. 427-437). G. Mannoury hat 1934 in "Erkenntnis" über die "Signifischen Grundlagen der Mathematik" geschrieben und seine Methode "mit einem von Lady Welby Ende vorigen Jahrhunderts eingeführten Ausdruck" als die *signifische* bezeichnet. Er verweist auf ihren Artikel "Sense, Meaning and Interpretation" (Mind, 1896). Mannoury hatte übrigens schon 1909 in seinem Buch "Methodologisches und Philosophisches zur Elementar-Mathematik" als einer der ersten auf Peirces Bedeutung hingewiesen und die pragmatisch-konstruktive Auffassung der Mathematik bei Peirce erkannt. Er entschied auch den Prioritätsstreit zwischen Dedekind und Peirce wegen der Grundlegung der "Theorie der endlichen Zahlen" auf Grund der sieben Jahre früheren Publikation von Peirces "On the Logic of Number" im American Journal of Mathematics 1881 eindeutig zu Gunsten von Peirce. (Carolyn Eisele hat in ihrer Ausgabe der Mathematischen Schriften von Peirce diesen Sachverhalt nicht erwähnt und damit eine für Peirce wichtige Anmerkung versäumt). Auf die Semiotik von Peirce hat sich die "Signifische Bewegung" nicht explizit bezogen.

SEMIOSIS 12

Internationale Zeitschrift für
Semiotik und Ästhetik
3. Jahrgang, Heft 4, 1978

INHALT

Florian Coulmas: <i>Zwischen Schreiben und Malen</i>	5
Jean Pierre Kaminker: <i>Réflexions sur le statut sémiotique de la censure linguistique</i>	26
Georg Galland: <i>Die Autoreproduktivität der objektbezüglichen Setzung - an Fichtes Bildtheorie demonstriert -</i>	39
→ Max Bense: <i>Präsemiotische Triaden der Peirceschen Semiotik</i>	46
Winfried Nöth, <i>Dynamik semiotischer Systeme</i> (Udo Bayer)	58
<i>Semiotik and Significs. The Correspondence between C.S. Peirce and Victoria Lady Welby, ed. by C.S. Hardwick</i> (Elisabeth Walther)	60
<i>2. Semiotisches Kolloquium der Deutschen Gesellschaft für Semiotik vom 3.-6. September 1978</i> (Claus Dreyer)	66
<i>Nachrichten</i>	67
<i>Inhalt des 3. Jahrgangs, 1978</i>	69